

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 152.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 24. Dezember

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt:
„Das Blaue Stübchen“
für das erste Halbjahr oder auch Quartal 1888.
Wir bitten unsere Leser, ihre Bestellung auf das Blatt sofort zu erneuern, wenn sie auf eine ununterbrochene Zustellung desselben rechnen wollen. Mit der Nr. 1 wird sämtlichen Abonnenten wieder ein praktischer Wandnotizkalender zugehen.
Zum neuen Eintritt in das Abonnement (i. Gebühr oben am Kopfe des Blattes) ladet ebenfalls freundlichst ein

die Redaktion & Expedition.

Am t l i c h e s.

Die Vorstände der Gemeindegerichte
haben bis 15. Januar t. J. dem Amtsgericht auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle, beziehungsweise des Verzeichnisses über angefallene Rechtsfachen und der Schuldschlagprotokolle (Ausführungsgejetz zur Reichszivilprozessordnung Art. 6 Abs. 6 und Art. 13 Abs. 3 Regs.-Bl. von 1879 S. 175 und 179) anzuzeigen,

- 1) wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre bei den Gemeindegerichten angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung (Ausf.-Gef. zur Rechts-Civ.-Pr.-O. Art. 6 und Art. 14), wie viele in anderer Weise erledigt worden sind;
- 2) in wie viel Fällen wegen als unbestritten eingeklagter Geldforderungen das Schuldschlagverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat.
Von selbst verzieht sich, daß obige Anzeigen nicht vor dem 1. Januar 1888 erstattet werden können.

Nagold, den 16. Dez. 1887.

R. Amtsgericht. Dajer, D.-A.-R.

Die Standesbeamten

werden erinnert, die Nebenregister ordnungsmäßig geheset und abgeschlossen nach Ablauf des Kalenderjahres hieher einzusenden.

Der Abschluß muß wörtlich so lauten, wie in § 4 Abs. 2 der Vollziehungsverfügung vom 20. Dez. 1875, Regs.-Bl. S. 590 oben vorgegeschrieben ist.

Ist im Laufe des Jahres 1887 in einem Register Nichts angefallen, so muß der Abschluß lauten: „Vorstehendes Geburts- (Heiraths- Sterbe-) Haupt- (Neben-) Register für das Jahr 1887 enthaltend 0 Eintragungen wird hiemit abgeschlossen.“
..... den .. ten .. 1888.

Der Standesbeamte.

Bezüglich der alphabetischen Namensverzeichnisse wird bemerkt, daß dasjenige zum Geburtsregister die Namen der Geborenen, dasjenige zum Sterberegister die Namen der Gestorbenen u. dasjenige zum Heirathsregister die Namen beider Ehegatten enthalten muß.

Nagold, den 19. Dez. 1887.

R. Amtsgericht. Dajer, D.-A.-R.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Nachdem das roßverdächtige Pferd des Heinrich

Wegen der Christfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

Braun in Hatterbach getötet und die Desinfektion vor-schriftsmäßig erfolgt ist, wird die Seuche hiedurch für erloschen erklärt.

Den 22. Dezember 1887.

R. Oberamt.

Amtn. Marquart.

Gestorben: In New-York Friedrich Schabbe aus Martinsmoos, 30 J. alt.

Weihnachten.

Weihnachten ist wieder, vom Christbaum glänzen die Kerzen und ihr Schimmer überstrahlt freudige Gesichter. Die Jugend, welche des Lebens Ernst noch nicht erprobt, kann lachen und tollern und jubeln, und mit ihnen freuen sich die Erwachsenen, für eine frohe Stunde vergessend, was Zeitenlauf und Schicksalswirren ihnen Benuhmendes und Unangenehmes in den Lebensweg geworfen. Auch sie gedenken wieder der einstigen Tage der Freude und in herzlicher Liebe sind sie bestrebt, einander zu erheitern und zu beglücken. Und es gehört dazu heute weniger, als je. Ja, anspruchsvoller sind die Zeiten allerdings geworden, anspruchsvoller als ein früheres ist das heutige Geschlecht; aber unsere Tage sind auch sorgenvoller, als frühere, und mit doppeltem Dank wird da jeder Beweis der Liebe und herzzinnigen, wahren und ungeschminkten Teilnahme empfunden. Die Stunden des Uebermutes sind nicht so häufig mehr, sie eilen, wo und wann sie kommen, pfeilschnell vorüber, und um so schwerere, ernster Tage folgen nach. Darum kommt dies Jahr das Weihnachtsfest als ein ganz besonders gern gesehener Gast, dem weit, weit alle Thüren geöffnet werden, dem alle Herzen entgegenfliegen. Der Greis freut sich mit dem Enkel, der Mann mit dem Knaben, es herrscht ungetrübt die fröhliche, selige Weihnachtszeit.

Sie kommt zur rechten Zeit in diesem Jahr. Wir wollen nicht schmälern, nicht klagen, über vergangene Tage angesichts des hohen Festes, aber etwas Freude, Friede und Ruhe thun uns und unserem deutschen Vaterlande wahrlich not. Seitdem wir 1870/71 Schulter an Schulter für des Reiches Herrlichkeit, Macht und Einheit gerungen, hatten wir kein so bitterernstes Jahr als dieses, keins, in welchem Trauer und Sorge so deutlich herrschten, so unbedingten Gehorsam forderten und fanden. Weihnachten ist ein Familienfest. Wir empfinden es teilnehmend, wenn in bekannnten und Freundeskreisen das Fest durch plötzlichen Kummer, Krankheit oder Unglück gestört wird; wir versuchen, soviel wie in unseren Kräften steht, dazu beizutragen, diese schlimmen Gäfte zu verdrängen. Und gibt es denn in Wahrheit ein seligeres Weihnachten, als da, wo die Not eingelehrt, zu helfen, zu trösten, mit Rat und That beizuspringen? Zu Weihnachten bilden alle Deutschen eine einzige große Familie und alle erfüllt der einmütige Gedanke, einander zufrieden und beglückt zu sehen. Nicht Jedem wendet das Glück sein lächelndes Antlitz zu, die düstere Frau Sorge hat auch ihr Regiment zum Christfest nicht ganz eingestellt; aber mildern können wir sie doch, lindern die Spuren ihres harten Auftretens. Und das wird zu diesem Christfest gewiß mehr als sonst geschehen, hat doch ganz Deutschland noch seine große Sorge. Gerade angesichts des Christbaums wird doppelte heiß der Wunsch sich der Brust entringen, unseres greisen Kaisers einzigen Sohn wieder in voller ungebeugter Manneskraft vor uns zu sehen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Ernst und nicht mit Freuden reich gesegnet ist unsere Zeit. Wohl spendet sie Genießen, aber sie fordert auch eine schwere Arbeit. Wenn sie frohe Feste noch gibt, fordert sie doch recht, recht saure Wochen. Das Geld, was auf der Straße zu finden in ehrlicher, kernester Weise, ist rar geworden; wir müssen, wenn wir uns behaglichere Tage bereiten wollen, arbeiten, tüchtig arbeiten. Und die ehrliche und gute Arbeit, worin sie heute auch bestehen mag, wird von allen verständigen Leuten, und auf deren Urteil kommt es ja nur an, geachtet und geehrt, wie sie es verdient. Phantastische Pläne und künstliche Versuche, das Glück zu zwingen, fruchten dauernd heute nicht mehr, heute gewähren nur wirkliche, jedem Stande angemessene Fähigkeiten wahren Wert. Und, das können und wollen wir mit Stolz sagen, in dieser Beziehung steht Deutschland an der Spitze aller Nationen; bei uns findet jeder ganze Mann seine Würdigung, mag er im Arbeitskittel oder feinen Tuchrock einherschreiten. Und was trägt in so ungeheurer Maße dazu bei, echte und rechte Arbeit zu fördern, in ihr Zucht und Gesittung aufrecht zu erhalten, die Kinder auf den Pfad zu weisen, den die Väter gegangen? Es ist das innige, herzerfreuende deutsche Familienleben, das sich am glänzendsten zu Weihnachten zeigt. In den Gedanken an das traute Heim, die herzige Heimat finden sich ganz fremde Leute zusammen, dasselbe Fühlen bewegt ihre Brust, und es umschlingt sie doch auch noch ein besonderes Band, das sie als Freunde, als Brüder erscheinen läßt, als Kinder unseres nachtvollen herrlichen Vaterlandes.

Wir wissen es wohl, hie und da ist auch bei uns die tiefe Innigkeit des Familienlebens etwas verblaßt, es gibt Splitterrichter, die hier tabeln und dort schelten, oft mit Recht, noch öfter aber mit Unrecht. Mag die Schale hier und da etwas zerfressen sein, auch unter vielem Schutt und Moder regt sich immer noch das deutsche Herz, und es erhebt schon seine Stimme wieder, wenn es nur an der Zeit ist. Eine solche Zeit ist Weihnachten. Es bringt eine eigene Stimmung hervor, treibt Manches Raß in das Auge und schließt manche Finger zum Gebet, denn es zaubert die Erinnerung an das Heim frisch und ungebrochen in uns wach. Aber wo die echte deutsche Familie ihr Heimwesen aufgeschlagen, da gibt es auch den Impuls zu neuer Kraft und Anstrengung, denn der Seinen Freude ist des Mannes höchster Lohn. Das deutsche Haus, die Gesamtheit der deutschen Familien ist die beste Stütze der Nation und des Vaterlandes, denn es ist die Pflanzstätte der Vaterlandsliebe, der Zufluchtsort seiner Bürger, und wehe dem Lande, in welchem die Heiligkeit der Familie in den Staub gezogen wird.

Je ernster die Wochen und Monde, um so enger schließen wir uns aneinander, suchen die reinen Freuden zu genießen, welche uns das Leben bietet. Und die reinsten Freuden bietet wieder das Heim, auch dann, wenn nicht der Christbaum auf dem runden Tische prangt. Und diesem echten deutschen Heim, das große und treffliche Männer geschaffen, das die Kinder lehrt, ans Vaterland zu denken, es zu lieben, den Männern die Kraft, den Mut und den festen Willen gibt, es, wenn es not thun sollte, zu verteidigen, dem gilt unser Weihnachtswunsch. Deutschland ist hoch gestiegen, aber nur alle deutschen Bürger können es hoch erhalten, und sie werden es im Vertrauen auf Gott, auf Kaiser und Reich. Friedliche Tage der Arbeit winken uns noch, wenn wir dies Bewußtsein festhalten, denn der Starke er-

freut sich nicht immer allgemeiner Liebe, wohl aber allgemeiner Achtung. Das sind unsere Wünsche an unsere Leser, und darauf rufen wir ihnen zu, dies Jahr wie alle Jahre:

Befegnetes Weihnachtsfest!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

† Nagold, 21. Dez. In der letzten Zeit füllte die Frage über die in Aussicht genommene Getreidezollerhöhung lange Spalten in den Tagesblättern, ohne daß man aus dem Streite der Meinungen ein klares Urteil und einen festen Standpunkt gewinnen konnte. Es war daher sehr dankenswert, daß ein Fachmann in der Landwirtschaft, Herr Gutspächter Bräuninger vom Sindlinger Hof, sich der Aufgabe unterzog, unsern zweiten Bürgerabend durch einen Vortrag über das genannte Thema auszufüllen. Redner charakterisiert zuerst die zwei in der Zollfrage einander durchaus gegensätzlich gegenüberstehenden Parteien: Die Freihandels- (Manchester-) Partei und die Schutzöllner. Jene wollen keinerlei staatliche Fürsorge und Einmischung in Handelsverhältnisse sondern ungehemmten Interessenkampf, mag auch der Schwache dabei zugrunde gehen; ihre Theorie wäre am Platze, wenn alle Völker eine große Familie bildeten und es keine Kriege mehr gäbe; ehe dies der Fall ist, würde ihre Lehre, wofern sie praktisch würde, Deutschland, das von meist unter günstigeren Verhältnissen produzierenden Nachbarn (vergl. England mit seinem Eisen- und Kohlenreichtum) umgeben ist, wirtschaftlich zugrunde richten. Ein Versuch mit dieser Richtung im Anfang der 70er Jahre brachte auch wirklich unsere Landwirtschaft in eine solche Notlage, daß die Schutzöllner, welche alles Heil für Industrie und Landwirtschaft von starken Einfuhrzöllen erwarten, oben aufstamen und 1879 bescheidene, 1885 stärkere Zölle durchsetzten, und jetzt sehr hohe Zölle (6 M auf Weizen und Roggen, 3 M auf Hafer und Gerste) verlangen. Die früheren Zölle, die teils vom Ausland teils von den Zwischenhändlern getragen wurden, konnten allerdings einen weiteren Rückgang der Getreidepreise verhindern; aber der Notlage der Landwirtschaft, die hauptsächlich von den hohen nicht rentierenden Güterpreisen (von den 50er Jahren an und später) herrührt und in einer allgemeinen Ueberschuldung des Bauernstandes besteht, können sie nicht abhelfen; eine Besserung kann erst eintreten, wenn die Güterpreise auf den wahren Wert zurückgegangen d. h. um etwa $\frac{1}{2}$ gesunken sein werden. Zur Ueberwindung der dadurch notwendig entstehenden Krise wird Vereinsbildung zur gemeinschaftlichen Beschaffung von Maschinen, Saatforn u. s. f. (von späteren Rednern auch Staats- und private Hilfe) empfohlen; auch ein mächtiger, dem einheimischen Arbeiter das Brot nicht verteuern der Schutz Zoll mag dazu helfen und kann demnach empfohlen werden, so lange man ihn braucht. Redner hält also zu keiner der beiden extremen Parteien und ist der Ansicht, daß die Wahrheit in der Mitte liege. Nachdem dem geehrten Gast der lebhafteste Dank der Versammlung für seinen klaren, lichtvollen Vortrag gezollt war, erhob sich noch eine lebhafteste Debatte, in welcher Oekonom G. Walz behauptete, daß der Landwirtschaft überhaupt nicht geholfen werden könne, so lange der seitherige Betrieb (Dreifelderwirtschaft, Kunstdünger) radikal geändert und seine Methode (Warmerhaltung des Bodens durch Kleineggen, Düngung aus der Luft, längere Jahre für den Fruchtwechsel) angenommen sei, in welcher Beziehung er auf seine neu erschienene Ackerbaulehre verwies. Mehr Beifall als diese Ausführungen fand eine kurze Bemerkung von Rektor Dr. Brügel, welcher den an der Spitze Deutschlands stehenden Männern zutraut, daß sie nicht bloß ein Herz für die Not der Landwirtschaft haben sondern auch Mittel und Wege finden werden, um ihr, so weit es in menschlicher Macht steht, abzuhelfen. Ein Hoch auf diese Männer wurde begeistert aufgenommen. Auch die warm empfundenen Worte von Professor Wegel, der für den sehr achtungswerten Bauernstand, als die Wurzel des Volkslebens und die Stütze des Staats, liebevoll eintrat, fanden lebhaften Anklang.

Nagold, 22. Dez. Wie alljährlich fand auch heuer wieder und zwar am gestrigen Feiertage die Ausstellung der Weihnachtsarbeiten unserer gut geleiteten Arbeitsschule statt. Diefelbe erfreute sich eines zahlreichen Besuchs hiesiger Frauen

und Jungfrauen, insbesondere kamen viele Mütter herbei, um die Leistungen ihrer Töchter einer vergleichenden Beurteilung zu unterwerfen. Die ausgestellten Arbeiten waren sehr zahlreich, was sich bei einer Zahl von etwa 300 Schülerinnen wohl erwarten läßt. Man verwunderte sich aber nicht nur über die große Zahl der einzelnen Arbeiten, sondern auch über die wohlgelungene Ausführung derselben von den einfachsten und gewöhnlichsten (Strümpfen) bis zu den schwierigsten Arbeiten. Von Kleidungsstücken sah man in bunter Auswahl Hüden und Kappen, Kopf- und Halstücher, Hosenträger, genähte Schuhe und gestrickte Handschuhe, gestrickte und gefettelte größere und kleinere Röcke. Sonstige Arbeiten — alle hübsch ausgeführt — waren auch reichlich vorhanden. Es gab zu sehen: Bürsten- und Uhrentaschen, Geldbeutel, Zeitungshalter und Briefmappen mit Stickereien, Wäschebürste und Wäscheleine, Fenster- und Sophalissen, Schlummerrollen, Feldjessell u. dergl. Von sämtlichen Arbeiten bekam man den Eindruck, daß unsere Mädchen vom 6.—14. Jahre etwas Tüchtiges lernen, daß sie eine Schule durchlaufen, in welcher Leistungen erzielt werden, über die man sich nur freuen kann. Von dieser Weihnachtsausstellung im Zeichenjaal gieng's der lieblichen Christbescherung in der Kleinkinderschule zu, welche von Defan Schott und der Lehrerin geleitet wurde. — Um 5 Uhr abends war so dann die Weihnachtsfeier der freiwilligen Sonntagsschule, an der gegen 300 hiesige Schulkinder, teils Knaben, teils Mädchen, teilnahmen. Unter dem Geläute der Glocken zog die fröhliche Schulkinder von den Schulhäusern aus in die beleuchtete und geheizte Kirche, wo ein liturgischer Gottesdienst stattfand, in dem Gemeinde- und Chorgesang (Seminarchor u. Kirchengesangsverein) sowie verschiedene Gesänge der Kinder mannigfaltig mit einander abwechselten. Eine größere Anzahl von Kindern, sowohl Knaben als Mädchen, trugen teils einzeln, teils im Chor, passende Gedichte und Bibelsprüche vor, worauf Helfer Kind eine kurze Ansprache hielt. Eine große Zahl von Gemeindegemeinden hatte sich zu der Feierlichkeit, bei welcher auch riesige Christbäume und ein Transparent nicht fehlten, eingefunden. Am Schluß des Gottesdienstes wurden die Kinder mit Schwären, Büchern und Bildern beschenkt. — Heute abend von 8—10 Uhr hatte der hies. Jünglingsverein im Zellerjaal seine Bescherung. Außer den 30—40 Mitgliedern desselben fanden sich auch manche Ehrenmitglieder dazu ein und freuten sich mit den jungen Leuten über die fröhlichen Gesänge, die ernstlichen und heiteren Deklamationen und die durchs Los verteilten Gaben.

Tübingen, 21. Dez. (Nachtrag zur Tagesordnung der Schwurgerichtsverhandlungen des IV. Quartals 1887.): 9) Strafsache gegen den Schuhmacher Ignaz Schach von Begingen wegen Fälschung und Betrugs; 10) Straff. gegen den Dienstknecht Gottfr. Aldinger von Schwann, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 11) Straff. gegen den led. Holzhauser Joh. Heselshwerdt von Sprollenhans, Ode. Wildbad, wegen des gleichen Verbrechens; 12) Straff. gegen den früheren Wärentwirt Ludwig Wagner von Schwann, wegen Meineids.

Tübingen, 22. Dez. (Schwurgericht.) Der vor-malige Schultheiß und Revisor Ehr. Dittus von Oberreichenbach, wegen durch Rechnungsfälschung erschwerter Unterschlagung im Amte angeklagt, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Oberland, 20. Dez. Anlässlich des Papstjubiläums wird der Vorschlag gemacht, am Sylvesterabend allethalben Bergfeuer anzuzünden.

Brandfälle: In Waiblingen am 21. ds. Mis. ein unweit der alten Bahnhofstraße gelegenes Wohnhaus mit Scheune und Stallung; in Weitingen (Horb) am 20. ds. ein Wohnhaus und 2 Scheuern.

Vor einiger Zeit war die Nachricht verbreitet, das Jubiläumsgeschenk des Königs Albert von Sachsen an den Papst, die kostbare „Biblia pauperum“, sei auf dem Wege nach Rom der im Einbanddeckel befindlichen Edelsteine beraubt worden. Die Mitteilung ist unbegründet, das Buch ist im Vatikan unverfehrt und wohlverpackt angekommen.

Wie aus Mainz gemeldet wird, werden an den dortigen Festungswällen bedeutende Verstärkungen vorgenommen. Etwa 600 Arbeiter sind dabei beschäftigt.

Berlin, 20. Dez. Der Botschafter in St. Petersburg, General v. Schweinitz, kehrt heute abend auf seinen Posten zurück, wie es heißt, mit besonderen Aufträgen des Kaisers an den Zaren und des Fürsten Bismarck an das russische Kabinett. — Zum

Weihnachtsfeste wird die gesamte Familie des Reichskanzlers in Friedrichsruh sein.

Berlin, 21. Dez. Ein entscheidender diplomatischer Schritt der Mächte gegen den Coburger in Sofia steht unmittelbar bevor und dürfte in Bulgarien selbst nur auf geringen Widerstand stoßen. Die weitere Entwicklung der bulgarischen Frage ist aber dunkel, da Rußland Zurückhaltung beobachtet. Infolge dessen ist trotz der Entfernung des Coburgers die Erhaltung des Friedens nicht gesichert.

Von allen Seiten geht es jetzt auf den Coburger los! In Wien und London bringen die Regierungsblätter heftige Artikel gegen ihn und führen aus, daß ein Krach über lang oder kurz bevorsteht. Die Köln. Ztg. drückt sich in einem erschütternd inspirierten Artikel am schärfsten aus. Sie bemerkt, Fürst Ferdinand, der durch Intriguen zum Thron gekommen sei, werde nur von Stambulow gehalten. Er habe der bulgarischen Unabhängigkeitspartei durch seinen Hochmut und seine Eitelkeit nur geschadet, zudem eine grenzenlose Doppelzüngigkeit bewiesen. Aber Allem sei die Krone aufgesetzt worden durch das Bestreben, Deutschland und Rußland in einen Krieg zu hegen. „Das coburgische Unternehmen wird daher seinem natürlichen Schicksal schwerlich entgehen, sondern sich als das erweisen, was es wirklich ist, nämlich als einen großartigen politischen Humberg, verbunden mit einer ganz leichtfertigen Gefährdung des europäischen Friedens.“ Das Ständchen des Coburgers scheint nun doch schlagen zu sollen.

Berlin, 22. Dez. Der von San Remo zurückgekehrte Hofrat Dr. Telschow teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, das Aussehen und Allgemeinbefinden des Kronprinzen sei ein außerordentlich günstiges und gebe durchaus nicht zur Besorgnis Anlaß. Die Stimme, die allerdings noch der Schonung bedürfe, habe erheblich an Kraft und Klangfülle zugenommen. Der Kronprinz selbst ersuchte Telschow dringend, nach seiner Rückkehr nach Berlin dafür zu sorgen, daß diese Nachricht über sein Wohlbefinden möglichst weite Verbreitung finde, damit dadurch allen anderen beunruhigenden Auslassungen entgegengetreten werde.

Man sagt, dem Kaiser Alexander wären die Mitteilungen des „Invaliden“ ontlich unterbreitet. Das wäre also eine neue Fälschung. — Von vertrauenswerter Seite wird der Nat.-Ztg. mitgeteilt, daß die Instruktionen, welche der deutsche Botschafter von Schweinitz aus Friedrichsruh nach Petersburg mitgenommen, durchaus friedlicher und versöhnlicher Natur sind; auch die von Fürst Bismarck nach Oesterreich gerichteten Ratschläge empfehlen eine militärische Stärkung unter Vermeidung jeder Provokation.

Die „Post“ bringt einen scharfen Artikel gegen das halbamtliche „Petersburger Journal“, in welchem es heißt: „Wie lange ist Rußland im Stande, das Heer, welches es jetzt zusammenzieht, im Frieden auf dem Kriegsfuße zu erhalten? Wenn wir die Zinsenlast der russischen Staatsschuld betrachten, von der, ach, ein so großer Teil in den Händen deutscher Vestiger ist, so müssen wir uns überzeugen, daß die Last einer solchen Rüstung von Rußland nicht lange getragen werden kann, daß vielmehr der Kriegszustand in nicht langer Zeit zum Kriegszustand führen muß. Wir wollen aber hoffen, daß mit dem Uebergang zum wirklichen Kriegszustand ihres Heeres die russische Politik nichts Anderes bezweckt, als, nachdem die übrigen Staaten zu demselben Schritt genötigt worden sind, die Unerträglichkeiten dieses Zustandes zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen und aus diesem Bewußtsein die bereitwillige Anerkennung des gegenwärtigen Besitzstandes und die allgemeine Abrüstung hervorgehen zu lassen.“

Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers lauten durchaus befriedigend. Der Fürst ist von dem letzten Unwohlsein völlig hergestellt und beschäftigt, mit dem Anfang des nächsten Jahres seine Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Posen, 20. Dez. Vergangene Woche ist der Wagen des Erzbischofs Dinder im Stadtteil Schrodla hier selbst vom Pöbel mit Steinwürfen angegriffen worden, weil er in der Sprachenfrage sich nicht auf die Seite der Polen gestellt hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Dez. An die Saatsanwaltschaften ist ein Befehl ergangen, Blätter, welche Mitteilungen über militärische Vorsichtsmaßnahmen, ferner Besprechungen über Kriegsvorbereitungen, Mobilisierungen, Eisenbahn- und Aufmarschverhältnisse veröffentlichen,

mit Beschlag zu belegen. Die Redaktionen der Tages-, Wochen- und Fachblätter wurden durch die Staatsanwaltschaft hiervon in vertraulicher Weise verständigt. Ebenso erging an die Telegraphenämter die Weisung, Telegramme, welche derartige Meldungen enthalten, zu inhibieren.

Wien, 21. Dez. Aus Krakau wird gemeldet: Dem „Dziennik Polski“ zufolge dauern die russischen Truppenkonzentrierungen fort. Große Truppenmassen aus dem Innern Russlands treffen in Litzhauen ein.

Wien, 21. Dez. Das in Olmütz garnisonierende Windischgrätz- Dragoner-Regiment erhielt Befehl, unverzüglich an die russische Grenze in Galizien abzurücken. Von hier aus giengen im Laufe des gestrigen und heutigen Tages 4 Feldbäckereien mit je 48 Dejen nach Galizien bei Przemyśl ab.

Pest, 21. Dez. Ministerpräsident Tisza erklärte einer politischen Persönlichkeit, die Lage sei wesentlich besser. Irrtümlich sei die Annahme, daß Rußland bloß wegen Bulgariens demonstriere.

Krakau, 20. Dez. Gestern kamen hier preussische Offiziere in Uniform an, um Freunde zu besuchen. Die Herzlichkeit mit welcher die österreichischen Offiziere die preussischen begrüßten und feierten, erregte allgemeine Aufmerksamkeit.

Frankreich.

Präsident Carnot beauftragte den Botschafter

Herbette in Berlin, der deutschen Reichsregierung eine ausdrückliche Versicherung zu geben, daß der neue Präsident aus allen Kräften an der Erhaltung guter Beziehungen zu Deutschland arbeiten werde. Der „Figaro“ bringt die Aeußerung eines französischen Diplomaten, welcher sagte, Frankreich werde sich hüten, Rußland sofort in einem Kriege beizuspringen, sondern vor allem seine eigenen Interessen wahrzunehmen.

Das neue deutsche Wehrgesetz gibt den Franzosen zu denken. Sämtliche Blätter besprechen die vorgestrige Sitzung des deutschen Reichstags und besonders die Rede des Kriegsministers. Sie geben überwiegend die Versicherung der Friedensliebe ab; während aber der „National“ die französische Regierung auffordert, angesichts der formidablen Erhöhung der Kriegsjärke Deutschlands zur Sicherstellung des Friedens auch die französische Kriegsmacht entsprechend zu steigern, schließt die „Liberté“ mit den Worten: „Was will diese Erhöhung der Wehrcraft den Horden gegenüber bedeuten, mit denen Rußland Deutschland überschwemmen kann.“

Paris, 17. Dez. Der kaiserliche Abg. de Suisini bot dem General Boulanger an, zu seinen Gunsten sein Mandat niederzulegen. Boulanger dankt ablehnend in einem bezeichnenderweise der „Rouge Breuille“ zugegangenen Briefe; er bleibe Soldat, weil er den Sturm von außen herannahen fühle, weil der Krieg nahe und Frankreich alsdann alle seine Generale brauche und für einen Augenblick alle seine Abgeordneten vergessen werde.“ — Aubertin, der den Mordanfall gegen Jules Ferry begangen hat, wurde bereits vorgestern

abend, da sein Zustand auffällig erschien, in die Krankenabteilung des Polizeigefängnisses gebracht und ist gestern abend von einem Schlaganfall auf der rechten Seite getroffen worden. Heute früh konnte er seine Glieder wieder regen, aber keine Nahrung zu sich nehmen; dieselbe mußte ihm mittels einer Magensonde eingeblóht werden. Er geht rasch einer allgemeinen Lähmung entgegen.

Paris, 21. Dez. Der Zustand Aubertins hat sich nach der Str. V. gebessert. Die Zeichen der Geistesörung haben sich nicht wieder eingestellt. Er verhält sich ganz ruhig, macht Besuche und äußerte am Vormittag, als er mit dem Gefängnisdirektor über den Mordanfall sprach, er könne nicht begreifen, wie er eine solche Thorheit habe begehen können.

Italien.

San Remo, 20. Dez. Mit Dr. Madenzie ist vereinbart worden, daß er regelmäßig alle vier bis sechs Wochen hierherkommt. — Die Kronprinzessin leidet an einer Erkältung.

Rußland.

Dieser Tage haben auch in Petersburg militärische Beratungen stattgefunden. Einem Marsschallsrate am 18. Dezember präsiidierte der Zar.

Die Moskauer Universität ist geschlossen worden, weil ein Student den Inspektor geprügelt hat. Es waren darauf Parteien unter den Studenten entstanden, schließlich aber stellten sie sämtlich den Besuch der Kollegien ein und verweigerten den Gehorsam. Russische Zustände!

(Siehe das Unterhaltungsblatt Nr. 56.)

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kallert'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.
I. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Nagold.	20. Dezbr. 1887.	Carl Henßler senior, gemischtes Warengeschäft in Altensteig.	Carl Henßler senior, Kaufmann in Altensteig.	Die Firma ist in Folge Wegzugs des Inhabers erloschen. S. B. Oberamtsrichter Daser.
	21. ejusd.	Carl Henßler Sohn in Altensteig.	Carl Henßler jr., Kaufmann in Altensteig.	

Revier Wildberg.
Verkauf
von 2 Stück älteren Gabelmaschinen, 2 Wehstangen, Cubittabellen und sonstige Inventarstücke auf der Revieramtskanzlei am Dienstag den 27. d. M., vormittags 9 Uhr.

Diebstahlanzeige.
In Glasmühle, Gde. Breitenberg, wurde um den 10. Dez. d. J. ein paar Hirschlederne Hosen gestohlen. Dieselben sind lang bis an die Knöchel reichend, unten sind Lederriemen zum Zusammenbinden angebracht; sie waren früher schwarz, sind jedoch nunmehr ziemlich abgetragen.
Des Diebstahls beschuldigt ist der led. Bauernknecht Martin Großmann von Heselbronn und wird vermutet, dieser habe die Hosen an einen dritten verkauft oder auf der Verfolgung weggeworfen bzw. versteckt.
Sachdienliche Anzeigen sind den Polizeibehörden oder dem Unterzeichneten zu machen.
Calw, 20. Dez. 1887.
Der Untersuchungsrichter:
Amtsrichter
Fischer.

Pfrondorf.

Reinen
Schlenderhonig
ist zu haben bei
Weimer.

Stadtgemeinde Nagold.
Nadelstammholz-Verkauf.
Aus hiesigem Stadtwald kommen auf hiesigem Rathause am Freitag den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr,
in Losen zur Versteigerung:
I. aus Distrikt Härle und Rehhalde (Kottannen, Weißtannen und eßliche Fichten)
1. gerepelles Stammholz:
a) Langholz: 90 St. II. und III., 330 St. IV., 660 St. V. Cl.;
b) Sägholz: 50 St. I., II. und III. Classe.
2. 180 Stück Gerüststangen mit der Rinde (Langholz V. Classe).
II. Aus Distrikt Mittelbergle Abt. Kapf, Steinhäusen-Ebene, Heerstr.-Ebene und kleines Stadtdäckerle (fast durchweg Kottannen nebst Fichten):
1. Langholz: 8 St. III., 104 St. IV. und 250 St. V. Classe.
2. Sägholz: 8 St. schwächeres III. Cl.
Auf rechtzeitiges Verlangen werden die Waldschützen das Holz vor dem Verkauf vorzeigen.
Auszüge wären sofort zu bestellen bei der
Stadtsäckerei.



Wichtig für Metzger und Viehbefitzer!
Das Conserve-Salz
der alten Apotheke in Calw schützt Fleisch und Würste vor dem Verderben, bewahrt daher vor Verlusten und Wurstvergiftungen.
Zu haben in Büchsen à 1 M. (für mehrere Zentner Fleisch hinreichend) mit Gebrauchsanweisung in Nagold und Altensteig in den Apotheken.

Husten, Heiserkeit Hals-, Brust- u. Lungenleiden Keuchhusten
Kocht rheinischer
Trauben-Brust-Honig
Husten-Frei
ein Krautauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, als vorzügliches köstliches Haus- u. Genusmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Drog. u. Geb.-Anst. v. v. d. Alst. b. J. F. Z.
Detailpreis **0,60, 1,15 u. 3.** per Flasche.
Nagold bei Hoh. Gauss, in Altensteig bei Chr. Burghard.

Nagold.
Am letzten Markt blieb in meinem Laden ein
Paket mit Flanell
liegen, welches der Eigentümer gest. abholen wolle.
Eugen Schiler.

Heselbronn.
Reinen
Heidelbeergeist
hat zu verkaufen
Großmann, Wirt.
2 Dachshunde,
unter 3 die Wahl, verkauft ebenfalls der Obige.

Wödingen.
560 Mark
Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen
Waldschütz Eberhard.

Wildberg.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen
450 Mark
zum Ausleihen bereit bei
Buchbinder Dengler's Wwe.

800 Mark
hat gegen gute Sicherheit sogleich auszuleihen
J. G. Kugel, Schönbronn.

Nagold.
Näh-, Binde- u. Maschinenriemen
liefert zu äußerst billigem Preis
G. Kausler, Sattler.

Nagold.
Kalender
auf 1888
empfiehlt
Chr. Dengler, Buchbinder.

Zahnschmerzen
werden durch mein rühmlich bekanntes, neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen zu 60 u. 80 S.
Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.
Zu haben bei Herrn R. Frölich, Zahntechniker, Nagold.

R a g o l d.
Siederfranz.



Weihnachts-Feier
am Montag den 26. Dez.
(Stephans-Feiertag),
Anfang präzis 7 Uhr im
Bereinslokal (Sautter'schen
Saal).

Hierzu werden die aktiven und Ehren-
Mitglieder mit Familie freundlich ein-
geladen mit der Bitte, sich an der Ver-
losung mit einer Gabe im Werte von
mindestens 2 M zu beteiligen.

Die Gaben werden am Stephans-
Feiertage von morgens 9 Uhr bis spä-
testens nachmittags 3 Uhr im Lokale
in Empfang genommen.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen
 Zutritt, Fremde dagegen können von
Mitgliedern eingeführt werden.
Der Ausschuss.

R a g o l d.
M.-&V.-V.
Christbaumfeier mit
Gabenverlosung.



Dieselbe findet am 27.
Dezember (Johannisfeiertag),
abends 7 Uhr, im Gasthaus
z. Anker statt, wozu sämt-
liche Herren aktiven sowie passiven Mit-
glieder mit Familien ergebenst eingela-
den werden. Gaben zur Lotterie im
Minimumswert von 1 M 50 J wer-
den am genannten Tage, nachmittags
von 1-3 Uhr, von einer hiezu beor-
derten Commission im Gasthaus zum
Anker in Empfang genommen.
Der Ausschuss.

R a g o l d.
**Zu Christbaum-
verlosungen**

gibt äußerst billig ab
Bücherständer, Garderobehalter,
Tabakpfeifen, Spazierstöcke,
echte Meerscham-Cigarren-
spitzen u. versch. Dreherwaren
Wilh. Benz.

S u l z, bei Wildberg.
Am 27. d. M. (Johannisfeiertag),
 **Hundebörse**

im Gasthaus z. Waldhorn.
Es werden alle Freunde der Sache
hiezuhin freundlich eingeladen. Vertreten
werden alle Rassen sein. An seinem
Stoff wirds nicht fehlen.



Moussirende Weine

von G. C. KESSLER & Co. ESSLINGEN,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Württemberg,
älteste deutsche Schaumweinfabrik, gegründet 1826,
empfiehlt in längst anerkannt vorzüglicher Qualität in 1/2, 1/3 u. 1/4 Flaschen
19 Auszeichnungen
ersten Ranges. **Conditor Hch. Gauss.**

Die Leinenspinnerei & Weberei

von
Wilh. Jul. Münster in Baiersbronn

empfiehlt sich zum Spinnen und Weben von Flachs, Hanf & Ab-
werg im Lohne, den Meterchneller zu 10 J, Weblöhne billigt.
Sendungen franko gegen franko.

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial
sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Sade.

Karl Dieterle, Wildberg,
Gottl. Heintel, Egenhausen,
Fr. Martini, Emingen,
Fr. Ottmar, Ebhausen,
J. G. Braun, Estringen,
W. H. Springer, Altensteig,
Jakob Stoll, Schreiner, Barth.

J. G. Gutkunst a. M. Haiterbach,
Gebrüder Dürr, Rohrdorf,
Amtsd. Prof. Sulz,
Amtsd. J. Braun, Simmersfeld,
Fr. Ernst, Wagner, Giltlingen,
Gottfr. Heiligmann, Oberjettingen,
J. G. Seeger, Unterjettingen.

Wir übernehmen jederzeit für die

**Lohn-Spinnerei Schornreute,
Ravensburg**

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu Garn & Leinwand, roh u. gebleicht in bester Qualität
unter Zusicherung reellster u. billigster Bedienung. Sendungen franco gegen froo.
C. W. Lutz, Altensteig, Chr. Breymaier, Seiler, Wildberg,
Jak. Rud. Walz, Oberschwandorf, Fr. Renz, Handlung, Haiterbach.

Abonnements-Einladung

auf die
„Deutsche Reichs-Post“.

Die „Deutsche Reichs-Post“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in
Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur
60 J monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J.
Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Wie bekannt, ist der Inhalt der „D. R. P.“ reichhaltig und interessant.
Als nach allen Seiten völlig unabhängiges Blatt kämpft die „D. R. P.“ für die
Wohlfahrt des deutschen Volkes. Sie bekämpft deswegen den Schwindel im
politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von
gewissen Seiten gegen das Volkswohl mißbraucht werden, und tritt mannhaft
ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter un-
seres Volkes. Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs-
und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche
Reichs-Post“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfanges irgendwie ver-
langen kann. Vermöge der gleichmäßigen und dichten Verbreitung der „D. R. P.“
unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süd-
deutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Inser-
tionen aller Art (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Probennummern stehen jederzeit unentgeltlich zu Diensten.
So laden wir denn alle, denen die Verbreitung konservativer Grundzüge
und die Bildung und Förderung des konservativen Vereinslebens in unserem
Volke am Herzen liegt, ebenso dringend als höflich zu recht zahlreichem Abon-
nement auf die „Deutsche Reichs-Post“ ein.
Stuttgart, im Dezember 1887.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

R a g o l d.
Ein kleines Logis

für 1-3 Personen wird zu vermieten
gesucht sofort oder bis Lichtmess; von
wem? — sagt die
Redaktion.

Neujahrswünsche,
Gewöhnliche & humoristische
empfiehlt in grosser Auswahl
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.



R a g o l d.
Ueber die Weih-
nachtsfeiertage &
Neujahr seines
Bockbier

bei
Chr. Moser z. gr. Baum.

R a g o l d.
Ueber die Christfeier-
tage und Neujahr

Doppelbier

bei
Otto Sautter, Bierbrauer.



E b h a u s e n.
Ueber die Feier-
tage und Neu-
jahr schenkt
Bockbier

aus
J. F. Lutz z. Lamm.

H a i t e r b a c h.
Ueber die Feiertage feinstes

Doppelbier

bei
Kronenwirt Burkhardt.

S u l z.
Ueber die Feiertage und Neu-
jahr schenkt

Doppelbier

aus
Hirschwirt Dengier.

R a g o l d. **Billig!**

**Rundbrenner-
stehlampen**

von 2 M. an verkauft
**K. Finkenbeiner,
Zischner.**

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altoma
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 J das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1.25 J „
Prima Halbdaunen 1.60 „ „
und 2 „ „
reiner Flaum 2.50 J.
Prima Zulettstoff zu einem großen
Bett (Decke, Unterbett, Kissen und
Pfahl, garantiert federdicht.)
zusammen für nur 14 M.
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Visitenkarten
fertigt die **Zaiser'sche Buchdr.**

Briefkasten.
Der bescheidene Fragesteller wird hie-
mit auf § 20 der Statuten der Museumsge-
sellschaft verwiesen.

Frucht-Preise:
Altensteig, den 21. Dezbr. 1887.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	—	—	7	20	—	—
Gaber	—	—	6	50	6	20
Gerste	—	—	8	—	—	—
Bahnen	—	—	8	30	—	—
Weizen	—	—	8	50	—	—
Woggen	—	—	8	60	8	40
Einigen-Gerste	—	—	8	—	7	90
Weißstorn	—	—	8	—	—	—

